

## VI. Ostkreta

### Kato Syme (Abb. 38)

Das berühmte Heiligtum von Kato Syme befindet sich an den Südhängen des Dikte, von wo aus es die Südküste in Richtung des Libyschen Meeres überblickt. An einem nach Süden abfallenden, steilen Hang angelegt, kann hier Aktivität von der Altpalastzeit bis in das 3. Jh. n. Chr. nachgewiesen werden. Vom Beginn der Kulthandlungen um etwa 1700 v. Chr. bis zum 5. Jh. v. Chr. handelte es sich dabei hauptsächlich um „Open-Air-Kulte“, erst danach wurden überdachte Schreine gebaut.<sup>519</sup> Die allerersten Bauwerke waren jedoch offenbar Hilfsgebäude für diese Kulte und finden sich im südlichen Bereich, ehe in der Neupalastzeit ganz im Norden und unmittelbar westlich der heiligen Quelle eine große, rechteckige Einfriedung von etwa 530 m<sup>2</sup> mit einem quadratischen Podium in der Mitte gebaut wurde, das die Quelle selbst jedoch nicht mit einschloss.<sup>520</sup> Zu größeren Eingriffen kam es in sub-minoischer und geometrischer Zeit, als im Süden Terrassen angelegt wurden, die geradewegs nach Osten in Richtung des Baches verlaufen und oberhalb dieser Terrassen ein *bothros* für Brandopfer, wobei die darunter liegenden Strukturen einfach übergangen wurden.<sup>521</sup> Diese Installationen blieben bis in die Archaik in Gebrauch, als im 6. Jh. v. Chr. schließlich über dem minoischen Podium im Norden ein neues Gebäude unbekannter Funktion errichtet wurde und das Wasser der Quelle wurde irgendwann in diesem Zeitabschnitt künstlich kanalisiert.<sup>522</sup> Während der klassischen Zeit ist keine weitere Bauaktivität mehr feststellbar, doch anders als an anderen Orten Kretas, gibt es hier durchaus Befunde und Funde auch aus dem 5. Jh. v. Chr., nämlich in erster Linie die Restaurierung des archaischen Gebäudes und die Einrichtung einer Stützmauer für dieses sowie zahlreiche Terrakotten.<sup>523</sup> Im weiteren Verlauf der Klassik reduziert sich die Aktivität stark und verzichtet auch auf die Benutzung des Altares, bleibt aber insgesamt erhalten.<sup>524</sup>

Der Kult der minoischen Zeit kann nicht rekonstruiert werden, doch in den historischen Epochen wurden hier Hermes und Aphrodite verehrt, wie sich klar durch die Darstellungen auf einer Reihe von archaischen Bronzeblechen erkennen lässt, die laut den Theorien von

---

<sup>519</sup> Lebessi – Muhly, 1990, 315.

<sup>520</sup> Lebessi – Muhly 1990, 319.

<sup>521</sup> Lebessi – Muhly 1990, 321f. Die Erosion dürfte hierbei auch eine wichtige Rolle gespielt haben.

<sup>522</sup> Lebessi – Muhly 1990, 328.

<sup>523</sup> Lebessi, 1974, 222.

<sup>524</sup> Lebessi 1972, 193-202.

Angeliki Lebessi im Zusammenhang mit Initiationsritualen für junge Männer stehen.<sup>525</sup> In der zweiten Hälfte des 2. Jh.s. v. Chr. wurde ein neuer einzelliger *oikos* angelegt, der südöstlich des neupalastzeitlichen Podiums an dessen entsprechender Ecke liegt.<sup>526</sup> Diese bislang nicht eindeutig in ihrer Form und ihren Ausmaßen definierte Struktur wird von einem klarer fassbaren römischen Bau (2,65 x 2,85 m) überlagert.<sup>527</sup> Interessant ist hier zweifellos die lange Aktivität eines Kultes auf diesem Berg, der sich von minoischer bis in römische Zeit mehrmals verändert zu haben scheint. Das zeigt sich etwa am Übergang von der geometrisch-archaischen zur klassisch-hellenistischen und römischen Zeit, als einerseits die Waffenweihungen und Darstellungen geometrisch-archaischer Stifter durch Terrakottafiguren der verehrten Götter ersetzt werden, andererseits der Massenbetrieb des Heiligtums eher der Benutzung durch Gruppen aus nahegelegenen Orten zu weichen scheint.<sup>528</sup> Doch es gibt auch gleichbleibende Elemente, etwa beim Aspekt des Brandopfers.<sup>529</sup> Vor allem aber ist bereits die Tatsache an sich bezeichnend, dass gewisse Heiligtümer auf Kreta, wie auch die Diktäische und Idäische Grotte, ihre Bedeutung über einen so langen Zeitraum halten konnten.

### **Palaikastro (Abb. 39)**

Im äußersten Osten der Insel liegt Palaikastro in unmittelbarer Küstennähe, eine größere Siedlung, bei der es sich vermutlich aber nicht um einen Palast handelte<sup>530</sup> und die erstmals durch Hawkins, Dawes und Bosanquet 1902-06 ausgegraben wurde. In der spätminoischen Phase bestand die Anlage aus ordentlichen Gebäudeblocks, die durch ein Netz größerer Straßen voneinander getrennt wurden.<sup>531</sup> Auch hier findet sich die Überbauung durch ein Heiligtum, namentlich für Zeus Diktaios. Dieses war auf eine künstlich aufgefüllte Plattform am Südosthang der Siedlung in der Nähe von dessen Hauptstraße errichtet.<sup>532</sup> Die minoischen Häuser darunter datieren bereits in verschiedene Phasen, die einander überlagern bis einschließlich LM III. Es dürfte sich ausschließlich um Privathäuser gehandelt haben, in denen aber auch wirtschaftliche Aktivität nachzuweisen ist, wie etwa durch eine Olivenpresse belegt wird.<sup>533</sup> Der heilige Bezirk erstreckte sich hauptsächlich über die von den Ausgräbern

<sup>525</sup> Lebessi – Muhly 1990, 315.

<sup>526</sup> Lebessi 1996, 314f.

<sup>527</sup> Lebessi 1992, 215.

<sup>528</sup> Sporn 2002, 88.

<sup>529</sup> Lebessi – Muhly 1990, 328.

<sup>530</sup> Prent 2005, 533.

<sup>531</sup> Prent 2005, 350.

<sup>532</sup> Dawkins u. A. 1904/05, 298.

<sup>533</sup> Dawkins u. A. 1904/05, 276-278.

so bezeichneten Blöcke  $\chi$  und  $\pi$  und die sie teilende ehemalige Hauptstraße des Zentrums. Eine aus unbearbeiteten und nicht vermörtelten Steinen bestehende *temenos*-Mauer konnte im Norden noch auf 36 m Länge in einem ungleichmäßigen Verlauf verfolgt werden, ihr weiterer Verlauf im Süden und Westen kann nur vermutet werden und erstreckte sich wohl bis zur Böschung, die auch schon die minoische Siedlung begrenzte.<sup>534</sup> Innerhalb des Bezirks konnten griechische Kulturschichten identifiziert werden, die im Gegensatz zu den ziegelroten minoischen Erdschichten eher schwarz und humusartig waren und sich in Tiefen bis zu 1 m erstreckten; die darin gefundenen griechischen Artefakte verteilten sich über das ganze ummauerte Areal.<sup>535</sup> Vom Tempel selbst ist infolge intensiven Steinraubes durch die neuzeitlichen Anwohner nichts mehr erhalten geblieben, obwohl einige Fragmente in den Mauern der neuzeitlichen Häuser identifiziert wurden.<sup>536</sup> Eine rechteckige Struktur (1,50 x 0,90 x 0,35 m) in Haus  $\chi$  46, bestehend aus großen Platten, wurde von Bosanquet mit einem Öltank verglichen<sup>537</sup>, wird in der neueren Literatur aber als steinerne Kiste angesprochen, in der vermutlich Votive deponiert wurden.<sup>538</sup> Vor allem architektonische Terrakotten zeigen, dass auch der zugehörige Tempel in der Nähe des Altars gestanden hat.<sup>539</sup> Dieser Altar wird durch eine 3 m lange und 0,25 m dicke Schicht aus grauer Holzasche belegt, die sich vom südlichsten Bereich von Block  $\chi$  über die Straße in den Norden von Block  $\pi$  erstreckte.<sup>540</sup> Eine dünnwandige Struktur nordwestlich des Altars könnte nach Prent eine Entsprechung im Doppelherd östlich von Tempel B in Kommos finden.<sup>541</sup> Die Stratigraphie wurde durch die späteren Eingriffe so stark gestört, dass eine Datierung der griechischen Strukturen kaum möglich ist, doch lassen die Funde der architektonischen Terrakotten, darunter ein Sima mit einem Streitwagen und mehrere Gorgonen-Antefixe, die Bauwerke wahrscheinlich auf das 6. Jh. v. Chr. fixieren.<sup>542</sup> Es liegen jedoch auch aus geometrischer Zeit bereits Objektfunde vor, die einen Freiluftkult im Bereich des Altars annehmen lassen.<sup>543</sup> Die Identifizierung der verehrten Gottheit ermöglicht immerhin eine fragmentierte Inschrift, die eine Hymne an Zeus Diktaios enthält und in einer rezent gestörten Grube am Südostende der Hauptstraße gefunden

---

<sup>534</sup> Dawkins u. A. 1904/05, 299.

<sup>535</sup> Dawkins u. A. 1904/05, 299.

<sup>536</sup> Dawkins u. A. 1904/05, 299.

<sup>537</sup> Dawkins u. A. 1904/05, 299.

<sup>538</sup> Sporn 2002, 46.

<sup>539</sup> Bosanquet 1908/09, 339.

<sup>540</sup> Dawkins u. A. 1904/05, 300.

<sup>541</sup> Prent 2005, 350.

<sup>542</sup> Dawkins u. A. 1904/05, 299f.

<sup>543</sup> Prent 2005, 351.

wurde.<sup>544</sup> Diese wurde sehr spät auf das 3. Jh. n. Chr. datiert, basiert jedoch angeblich auf einem Gedicht aus dem 6.-4. Jh. v. Chr..<sup>545</sup> In der Nähe des Tempelareals, in den Blöcken ε und ο, wurden in höheren Strata weitere kleine Gebäude entdeckt, die, anhand von Funden wie geometrischen Gefäßen, aus späteren Epochen stammen und mit dem Tempel östlich auf deren anderen Straßenseite in Verbindung stehen könnten.<sup>546</sup> Auch innerhalb von Block χ wurde ein vermutliches Privathaus entdeckt, das wohl in hellenistischer Zeit wieder benutzt wurde.<sup>547</sup> Die Ausgräber und auch Prent vermuten, dass auch in Palaikastro die oberen Steinreihen der bronzezeitlichen Mauern, sowohl des Quadermauerwerks, als auch der großen „kyklopischen“ Steine noch lange in historischer Zeit aus dem Boden herausragten.<sup>548</sup> Hinzu kommen noch einige langgestreckte Gebäude am Strand unmittelbar an der Wasserlinie vor einem modernen Restaurant, die bei einem Survey in den 1980er Jahren entdeckt wurden und mit Hafenaktivitäten in Zusammenhang gebracht werden.<sup>549</sup> Sie belegen, dass der Ort im Hellenismus in geringem Ausmaß auch als Warenumschlagsplatz benutzt wurde.<sup>550</sup>

Funde von bronzezeitlichen Stierköpfen aus Ton ließen die Ausgräber ursprünglich vermuten, dass diese ein Ersatz für tatsächliche kultische Stieropfer waren und zusammen mit einer Schicht aus Asche und Knochen eine Kult-Kontinuität in Palaikastro seit der minoischen Zeit belegen<sup>551</sup>, was jedoch zumindest in dieser Form in jüngerer Zeit bezweifelt wird.<sup>552</sup> Dennoch nimmt auch Prent an, dass es eine, wenn auch indirekte Verbindung zu älteren, minoischen Kulturen in Palaikastro gegeben haben könnte, die später zu einem Synkretismus mit dem griechischen Kult des Zeus führte.<sup>553</sup> Einige Worte auf den Linear A-Schrifttafeln aus dem Gipfelheiligtum von Petsophas unmittelbar südlich von Palaikastro nennen ein Gebiet namens „JA-DI-KE-TE-TE“, was Crowther als minoisches Wort für „Dikte“, dem Geburtsort des in der Palaikastro-Inschrift erwähnten Zeus Diktaios zu erkennen glaubt.<sup>554</sup> Zeus wird außerdem in der Inschrift ungewöhnlicherweise als „kouros“ (κουρος) angesprochen, was Prent eine indirekte Verbindung zum Palaikastro-Kouros ziehen lässt, einer minoischen Elfenbeinfigur eines jungen Mannes mit auf Brusthöhe erhobenen Armen und zu Fäusten geschlossenen

---

<sup>544</sup> Bosanquet 1908-09, 340.

<sup>545</sup> Bosanquet 1908/09, 353.

<sup>546</sup> Dawkins – Bosanquet 1902/03, 295.

<sup>547</sup> Prent 2005, 533.

<sup>548</sup> Prent 2005, 532f.

<sup>549</sup> MacGillivray – Sackett u. A. 1988, 282.

<sup>550</sup> MacGillivray – Sackett u. A. 1988, 282.

<sup>551</sup> Dawkins u. A. 1904/05, 287.

<sup>552</sup> Prent 2005, 540.

<sup>553</sup> Prent 2005, 541-544.

<sup>554</sup> Crowther 1988, 37f.

Händen.<sup>555</sup> Prent kommt auf diesen Gedanken, da auch nach der Zerstörung der 0,50 m großen Statue in LM IB in dem betreffenden Gebäude weiterhin kultische Spuren gefunden wurden, darunter weitere Terrakotten in einem auffallend ähnlichen Gestus.<sup>556</sup> Da immer noch eine Lücke von 300 Jahren besteht, zwischen der Aufgabe von Palaikastro in der Spätbronzezeit und den ersten geometrischen Votiven, geht jedoch auch Prent nur von einer allgemeinen Verehrung eines jugendlichen diktäischen Gottes an diesem Ort aus<sup>557</sup>, eine Schlussfolgerung die nur auf Basis eines einzelnen Wortes auf einer Inschrift doch etwas dünn erscheint. Die Verbindung mit dem Ausdruck auf den Linear A-Tafeln ist dagegen, trotz aller Vergleichsschwierigkeiten mit Linear B bzw. dem späteren Griechisch<sup>558</sup> ungleich verdächtiger. Ob es ausreicht eine Kontinuität zu postulieren, sei an dieser Stelle nicht weiter erörtert, die Gründe für die Errichtung dieses extra-urbanen Heiligtums sollen jedoch bei der kulturgeschichtlichen Auswertung angesprochen werden.

### **Mochlos (Abb. 40-41)**

Das moderne Dorf Mochlos liegt an der Nordostküste Kretas, die kleine gleichnamige Insel ist etwa 150 m vom Festland entfernt. Es ist umstritten, ob diese Insel im Altertum über eine schmale Landbrücke mit der kretischen Hauptinsel verbunden war.<sup>559</sup> Die Insel steigt Richtung Norden allmählich an, nur um kurz nach ihrem höchsten Punkt wieder steil zum Meer hinunter abzufallen. Die ersten Ausgrabungen erfolgten 1908 durch Arthur Seager, in den 1990er Jahren kam es zu intensiveren Forschungen durch eine griechisch-amerikanische Grabung unter Jeffrey Soles und Costis Davaras. Dank ihrer äußerst günstige Lage, die eventuell mit dem potentiellen Isthmus auch einen natürlichen Hafen bildete, war Mochlos seit der frühen Bronzezeit immer wieder besiedelt. Am Westabhang finden sich frühminoische Kammergräber und auch die Siedlung begann in prä-palatialer Zeit und überdauerte, trotz einiger Zerstörungen in LM IB, bis zum Ende der Bronzezeit. In der Zeit zwischen LM IB und LM IIIC verfügte sie über eine neue Nekropole die nun mykenisch geprägt war.<sup>560</sup>

Die meiste Architektur aus historischer Zeit wurde von Seager römisch datiert, die Befestigung sollte sogar erst aus byzantinischer Zeit stammen und der Abwehr der Araber

---

<sup>555</sup> Prent 2005, 543f.

<sup>556</sup> Prent 2005, 544.

<sup>557</sup> Prent 2005, 544.

<sup>558</sup> Crowther 1988, 42-44.

<sup>559</sup> Sanders 1982, 136.

<sup>560</sup> Soles – Davaras 1996, 211.

dienen, da es nach Seagers Annahme unter den Römern sicher genug war, um eine solche Befestigung unnötig erscheinen zu lassen.<sup>561</sup> Auch Sanders datiert die mit Mörtel errichteten Mauern auf keinesfalls vorrömisch und wollte die gesamte Siedlung eher in die spätrömisch-frühbyzantinische Epoche datieren.<sup>562</sup> Die neueren Grabungen unter Soles und Davaras erbrachten jedoch in einem Haus im Südwesten der Siedlung eindeutig späthellenistische Keramik aus dem späten 2. und frühen 1. Jh. v. Chr.<sup>563</sup>, was bedeutet, dass, auch wenn die Siedlung vielleicht durch die römische bis in die frühbyzantinische Zeit fortbestand, ihre Ursprünge definitiv noch im Hellenismus liegen. Viele der historischen Mauern waren tief in die minoischen Schichten abgesunken bzw. die Erbauer hatten bei der Neubebauung die obersten Steinlagen der älteren Strukturen oft abgetragen. Seager berichtet, dass einige LM I-Schichten an manchen Stellen nicht mehr vorhanden waren und die Eingriffe bis in die mittelminoischen Schichten hinunterreichten.<sup>564</sup> Lediglich an einer Stelle in Block C haben die Neusiedler in ein paar östlich gelegenen Räumen einige vermutlich noch gut erhaltene Mauern wieder repariert und in ihr eigenes Gebäude integriert.<sup>565</sup> Seager ging leider gegen die historischen Strukturen ebenso kompromisslos vor wie diese gegen die prähistorischen und ließ viele davon beseitigen ohne sie angemessen zu dokumentieren.<sup>566</sup>

Aus historischer Zeit hat sich vor allem eine lange Mauer erhalten, die sich an der Abbruchkante im Norden der Insel entlangzieht und die 1908 wohl noch ohne Ausgrabungen zu erkennen war.<sup>567</sup> Sie zieht sich mit einer leichten Neigung noch Südosten quer über fast den gesamten Höhenrücken der Insel und knickt im Osten schließlich jäh nach Süden ab. Mehrere Räumlichkeiten waren südlich direkt an die Mauer angesetzt, im Zentrum auf dem höchsten Punkt der Insel befand sich in unmittelbarem Abstand zur Mauer ein fast vollständig erhaltenes fast quadratisches Gebäude, der Hauptteil der eigentlichen Siedlung jedoch lag im Süden direkt über der bronzezeitlichen (**Abb. 41**).

Das minoischen Gebäude B.2 (**Abb. 40**) war in LM IB das zentrale Gebäude der Siedlung, in dem auch zeremonielle Handlungen vollzogen wurden.<sup>568</sup> Es besaß einen Ost- und einen Westflügel und drei Stockwerke.<sup>569</sup> Zum Erdgeschoss gehörten im Süden des Ostflügels zwei

---

<sup>561</sup> Seager 1909, 276.

<sup>562</sup> Sanders 1982, 136.

<sup>563</sup> Soles – Davaras 1996, 224.

<sup>564</sup> Seager 1909, 276-278.

<sup>565</sup> Seager 1909, 284.

<sup>566</sup> Sanders 1982, 136.

<sup>567</sup> Seager 1909, 273f.

<sup>568</sup> Soles – Davaras 1996, 185.

<sup>569</sup> Soles – Davaras 1996, 188-192.

Räume mit Pfeilern in denen einige interessante Befunde zutage kamen und von dem aus man über eine, an den Hang angelehnte Treppe, in das höher am Hang liegende zweite Stockwerk gelangte, genauer gesagt in einen Saal mit Säulen und einem Becken.<sup>570</sup> Dieses Gebäude, vor allem der Westflügel, wurde im Nordwesten von der hellenistischen Befestigung und im Zentrum durch das außerhalb der Festung gelegene Gebäude 1 schwer beschädigt.<sup>571</sup>

Im Nordwesten von B.2 wurde eine fast 60 m lange Flucht von aneinandergereihten Räumen, die wohl zu mehreren Gebäuden gehörten, bereits von Seager ergraben und dann von Soles und Davaras gesäubert und dokumentiert.<sup>572</sup> Im Westen waren sie gegen eine südlich gelegene Begrenzungsmauer gesetzt. In einem der zusammenhängenden Räume, die oftmals durch eine Scherwand zweigeteilt waren, befand sich eine Art Schlafbank und wurde Eastern Sigillata A gefunden.<sup>573</sup> Die schlechter erhaltenen östlichen Räume folgen einer nach Südosten verlaufenden Terrassierungs-Mauer, doch besteht zwischen dieser Mauer und den Gebäuden ein kleiner Abstand.<sup>574</sup> Zwischen beiden Raumgruppen liegen Terrassen und eine große Treppe, über die man diese hinaufsteigen und wohl in das Innere der Gebäude gelangen konnte.<sup>575</sup> Befunde weiter östlich erbrachten weitere Mauern und zeigen an, dass sich der Komplex noch wesentlich weiter in diese Richtung fortsetzte bzw. mit der über den nördlichen Höhenrücken und dann nach Süden verlaufenden Mauer verbunden war, die Anlage also einen geschlossenen Kreis bildete.<sup>576</sup>

Gebäude 1 lag südlich außerhalb der hellenistischen Befestigungsmauern und damit hauptsächlich über dem Ostflügel von Gebäude B.2.<sup>577</sup> Es lehnte sich genau wie zuvor B.2 an den Südhang der Insel an und erstreckt sich über 23,50 m in O-W-Richtung.<sup>578</sup> Es bestand aus einem Konglomerat von 8 Räumen, die ersten drei waren im Osten hinter bzw. übereinander angeordnet und verfügten alle über einen eigenen Eingang auf der Ostseite. Westlich an diese schlossen sich auf gleiche Weise Raum 4 und 5, ihre Eingänge mündeten jedoch nach Westen in den quadratischen Raum 6. Die Nordfassade wurde dadurch in westlicher Richtung stufenweise weiter zurückgenommen, bis hin zu den Räume 7 und 8, zwei kleine, kurze

---

<sup>570</sup> Soles – Davaras 1994, 405-411. Im westlichen der Pfeilerräume fanden sich die Überreste einer gewaltsam zu Tode gekommenen jungen Frau zu der brisante Überlegungen angestellt wurden, sowie die Reste eines Terrakottaschiffes.

<sup>571</sup> Soles – Davaras 1996, 227.

<sup>572</sup> Soles – Davaras 1996, 226f.

<sup>573</sup> Soles – Davaras 1996, 227.

<sup>574</sup> Soles – Davaras 1996, 227.

<sup>575</sup> Soles – Davaras 1996, 227.

<sup>576</sup> Soles – Davaras 1996, 227.

<sup>577</sup> Vogeikoff-Brogan 2014, 5-26 mit ausführlicher Befundbeschreibung.

<sup>578</sup> Soles – Davaras 1996, 224.

Räume, die westlich an Raum 6 anschließen und nach Süden hin völlig offen sind. Den Funden nach dienten die Räume 1-3 der Textilproduktion, während die Räume 4-6 eher der Produktion von Olivenöl dienten.<sup>579</sup> Die in entgegengesetzte Richtungen zeigenden Eingänge der beiden Raumgruppen verdeutlichen auch ihre interne architektonische Trennung.<sup>580</sup> Raum 3 saß über Raum 2.1 von Gebäude B.2. Der Rest von Gebäude 1 zog sich dann weiter quer nach Westen über B.2, seine Erbauer entfernten dabei vermutlich auch die östliche der beiden Säulen aus dem bronzezeitlichen Raum 2.2, die Schäden an den tiefer gelegenen Pfeilerräumen waren jedoch geringer, da sie durch dickere Schuttschichten versiegelt wurden.<sup>581</sup> Raum 2 von Gebäude 1 war mit grünen Schieferplatten gepflastert, die vermutlich ebenfalls aus der LM IB-Pflasterung von Raum 2.2 entnommen wurden.<sup>582</sup> Material aus tieferen Schichten wurde wohl auch zum Bau der Mauern und des Daches von Gebäude 1 verwendet, worauf zahlreiche minoische Scherben in entsprechenden Fundkontexten hindeuten.<sup>583</sup> Auch die Befestigung auf dem höchsten Punkt der Insel wird nun deutlich früher datiert, nämlich bereits in die klassische Zeit oder sogar noch früher, ohne jedoch eine umfassendere Besiedlung mit sich zu bringen.<sup>584</sup> Diese erfolgte tatsächlich erst im Hellenismus.

Für den historischen Hintergrund dieser Basis bieten Soles und Davaras mehrere mögliche Erklärungen an:<sup>585</sup> So könnten die Ptolemäer, die sich stark in innerkretische Streitigkeiten, etwa zwischen Itanos und Hierapythna, einmischten und bereits zwei Stützpunkte in der Region besaßen, hier eine dritte etabliert haben. Ebenso könnte der römische Consul Metellus bei seiner ostwärts gerichteten Eroberung Kretas 67 v. Chr. auf dem Weg nach Hierapathyna hier gelandet sein. Anhand der Untersuchungen der *East Cretan Cream Ware* (ECCW) denkt Vogeikoff-Brogan jedoch an einen Einfluss von Hierapythna, die eine zusätzliche Basis an der Nordküste einrichtete, als Hafen für den Handel über den Isthmus von der Nord- an die Südküste.<sup>586</sup> Seehändler hätten sich dadurch den Umweg um die kretische Ostküste gespart und Hierapythna hätte von Mochlos aus Hafenzölle erheben können. Auf der gegenüber

---

<sup>579</sup> Soles – Davaras 1996, 244; Vogeikoff-Brogan 2014, 17.

<sup>580</sup> Soles – Davaras 1996, 244.

<sup>581</sup> Soles – Davaras 1996, 189.

<sup>582</sup> Soles – Davaras 1996, 224.

<sup>583</sup> Vogeikoff-Brogan 2014, 6.

<sup>584</sup> Vogeikoff-Brogan 2004, 217.

<sup>585</sup> Soles – Davaras 1996, 227f.

<sup>586</sup> Vogeikoff-Brogan 2014, 70f.



liegenden Küste berichtet Seager weiterhin von ebenfalls römisch datierten Fischbecken und ein paar weiteren, nicht näher erläuterten Siedlungsspuren.<sup>587</sup>

### **Plati (Abb. 42)**

Auf etwa 830-840 m ü. N.N. liegt in Ostkreta, nördlich des Doppelgipfels des Dikte die Lasithi Hochebene, eine komplett von Bergen umschlossene Fläche, in der Mitte von einem Kalksteinhügel in zwei Teile geteilt, die seit dem Altertum für die Landwirtschaft genutzt wird.<sup>588</sup> Am südwestlichen Rand der Ebene in der Nähe des Dorfes Plati am Hang des Kato Kephali, eines der ersten Ausläufer des wieder ansteigenden Geländes, liegt eine kleine Siedlung, die von Richard M. Dawkins 1913/14 ausgegraben wurde. Die von Dawkins dokumentierten Überreste datieren ab LM I, der Survey von Livingston V. Watrous in den 1980ern erbrachte jedoch auch einige mittelminoische Scherben<sup>589</sup>, die sich nur schwer mit der Architektur verknüpfen lassen und daher hier nicht berücksichtigt werden. Der südliche Block A begrenzt zusammen mit dem westlichen Block B und dem nördlichen Block C einen rechteckigen offenen Bereich mit einem Herd in der Mitte. Ein Osttrakt wurde nicht ausgegraben. Das Gelände ist durch moderne Feldarbeiten und Erosion beeinträchtigt.<sup>590</sup> Die ältesten von Dawkins ergrabenen Strukturen fanden sich in Block A und wurden auf LM I datiert.<sup>591</sup> Auch dieser ist im Süden so schlecht erhalten, dass dort ein Grundriss nicht nachvollziehbar ist. Der durch eine 2,20 m breite Straße davon getrennte nördliche Teil des Blocks besteht aus einer grob L-förmigen Struktur, die sich im Westen an den Hang anlehnt, der längere Flügel im Osten besteht aus einer Reihe von gleichartigen Räumen, die in östlicher Richtung in einem lang-rechteckigen Gebäudeflügel nebeneinander gereiht sind. Diese Struktur wurde in LM III bereits von einem Gebäude überbaut, bei dem nun jedoch der Westtrakt besser erhalten ist. Dieser verfügt über einen großen, auf den offenen Bereich gerichteten Zentralraum, östlich davon eine lange Raumflucht, die Dawkins als Portikus bezeichnet<sup>592</sup>, welche durch gepflasterte und leicht erhöhte Querswellen unterteilt ist. Östlich von dieser befindet sich noch ein langer Korridor, der auf einen weiteren, gepflasterten Platz hinter dem Gebäude führte. Block B bestand ebenfalls aus zwei Reihen

---

<sup>587</sup> Seager 1909, 275f.

<sup>588</sup> Dawkins 1913/14, 1-4.

<sup>589</sup> Watrous 1982, 62-64.

<sup>590</sup> Dawkins 1913/14, 7.

<sup>591</sup> Dawkins 1913/14, 7.

<sup>592</sup> Dawkins 1913/14, 10.

von Räumen, die sich hintereinander in Richtung Norden erstreckten, geteilt durch einen Gang zwischen ihnen und im Süden durch eine weitere nach Osten verlaufende Raumflucht begrenzt. Ein Grundriss von Block B lässt sich kaum noch rekonstruieren, Block B und C stammen nur aus LM III.<sup>593</sup>

Die griechischen Mauern finden sich im offenen Bereich in der Mitte über dem minoischen Herd, ein unregelmäßiger Komplex aus mindestens 8 Räumen, die äußeren davon jedoch nur unvollständig erhalten, weshalb man von weiteren ausgehen muss. Eine unregelmäßige, kaum noch zu rekonstruierende griechische Struktur findet sich auch ganz im Süden über dem gepflasterten Bereich in Block A. Kurze Mauerstücke liegen über zwei der westlichen Räume und direkt über einer der gepflasterten Querswellen der Portikus. Letzteres wäre von seiner Funktion her interessant, wurde jedoch entfernt ehe es fotografiert wurde.<sup>594</sup> Die griechischen Mauern bestanden angeblich aus groben Bruchsteinen ohne Mörtel und waren wesentlich schlechter gearbeitet und erhalten als die minoischen.<sup>595</sup> *pithos*-Fragmente und andere Funde datieren die Überbauung nicht vor das 7. Jh. v. Chr., was für eine klare Siedlungsunterbrechung bis in die Archaik spricht.<sup>596</sup> Umso interessanter ist die Neubesiedlung. Eine Verbindung zu der bronzezeitlichen Architektur besteht laut Dawkins nicht, die neuen Bewohner sollen sogar von den Ruinen gar nichts gewusst haben.<sup>597</sup> Das kann nicht widerlegt werden, doch fällt auf, dass die Überbauung hauptsächlich über Bereichen stattfand, die in der Bronzezeit eher offene Flächen waren, wie dem „Zentralhof“ oder dem möglicherweise ebenfalls offenen, gepflasterten Bereich im Süden, als hätte man eher die damals bereits un bebauten Flächen nutzen wollen. Allerdings finden sich auch geringe Spuren direkt über den bronzezeitlichen Gebäuden und da ihr Erhaltungszustand äußerst gering ist, mag die Überbauung durchaus größer und weiträumiger gewesen sein, als auf Dawkins Plan zu erkennen ist.

### **Myrtos Pyrgos (Abb. 43)**

Das minoische Landhaus liegt auf dem höchsten Punkt eines steilen Hügels an der kretischen Südküste, 15 km westlich der Stadt Hierapetra, in einer strategisch günstigen Lage, am Ende

<sup>593</sup> Dawkins 1913/14, 10.

<sup>594</sup> Dawkins 1913/14, 10.

<sup>595</sup> Dawkins 1913/14, 12.

<sup>596</sup> Dawkins 1913/14, 12.

<sup>597</sup> Dawkins 1913/14, 12. Auf dem Plan wirkt es zwar so, als würden sie den gepflasterten Bereich in Block A von Süden her abschließen, doch da hier der Hang steil ansteigt, ist anzunehmen, dass sie in einer anderen Höhe gefunden wurden.

des von den Bergen zur Küste führenden Weges und direkt über der Landverbindung von Nord/Zentralkreta nach Osten. Diese Lage bot ebenso einen perfekten Blick auf das libysche Meer. Die Ausgrabungen erfolgten durch Gerald Cadogan zwischen 1970-1982. Das Gebäude steht in der Tradition der minoischen Villen und verfügt über eine aufwendige, an die Paläste erinnernde Bauweise.<sup>598</sup> Auch wurden Linear A-Tafeln gefunden.<sup>599</sup> Das Bauwerk wurde in LM IB durch ein Feuer zerstört.<sup>600</sup> Der erhaltene Teil begrenzt im Osten und Norden einen gepflasterten Bereich, den man als Hof ansprechen kann. Im Norden, oberhalb einer kleinen Terrassenstufe befindet sich ein Korridor, der in Raum 3 und einem dahinterliegenden Brunnen endet, östlich des Korridors befinden sich zwei weitere Räume und eine östlich nach oben führende Treppe. Über den Räumen 2, 3 und 11 wurde in hellenistischer Zeit ein runder Schrein errichtet, der nach einer in der Nähe gefundenen Inschrift Hermes und Aphrodite geweiht war.<sup>601</sup> Einige der minoischen Schichten waren durch Raubgrabungen beschädigt, andere enthielten Objekte, die entweder als Votive, oder schlicht als Füllung für den Untergrund gedeutet werden können.<sup>602</sup> Der Schrein selbst wurde während der Grabungen entfernt, doch Cadogan geht davon aus, dass ein Teil des Gebäudes bei der Errichtung des Schreins um 200 v. Chr. noch zu sehen war.<sup>603</sup> Interessant ist außerdem, dass in minoischer Zeit unmittelbar an dieser Stelle bereits ein Schrein existiert hat, der mit der nach einem Knick in südlicher Richtung weiterführenden Treppe im ersten Stock in Verbindung stand, wie Cadogan aus ins Erdgeschoss heruntergefallenen Objekten schließt.<sup>604</sup>

---

<sup>598</sup> Cadogan 1981, 171.

<sup>599</sup> Cadogan 1981, 170.

<sup>600</sup> Cadogan 1981, 170.

<sup>601</sup> Cadogan 1981, 171.

<sup>602</sup> Cadogan 1981, 171.

<sup>603</sup> Cadogan 1981, 171.

<sup>604</sup> Cadogan 1981, 169.

## VII. Westkreta

### Kydonia

Im Westen Kretas, direkt am Meer, lag die dritte auf minoischen Ruinen gelegene *polis*: Kydonia, das heutige Chania. Nachdem Kreta im 13. Jh. n. Chr. unter die Herrschaft der Venezianer gefallen war, machten sie die Stadt zu einer bedeutenden Hafenfestung, weshalb sie in den letzten 800 Jahren praktisch durchgehend besiedelt war und auch heute von den modernen Gebäuden überbaut ist.<sup>605</sup> Daher gestalten sich archäologische Ausgrabungen schwierig und die antike Siedlungsstruktur ist noch weitestgehend unbekannt. Hinzu kommen die Eingriffe in ältere Kulturschichten bei der Errichtung der venezianischen Hafenanlage und die Tatsache, dass eben diese spätmittelalterlichen Gebäude heute unter Denkmalschutz stehen.<sup>606</sup> Immerhin deuten vor allem die hier gefundenen Linear A und B-Tafeln darauf hin, dass es auch hier einen minoischen Palast gab, den die Ausgräber der bisherigen Strukturen in der Zukunft noch zu finden hoffen.<sup>607</sup> Die Erforschung erfolgte hauptsächlich durch die griechisch-schwedischen, bzw. griechisch-schwedisch-dänischen Grabungen der letzten 20 Jahre und war bislang nur auf dem sog. Kastelli möglich, vor allem beim Haghia Aikaterini-Platz, wo ein spätminoisches Konglomerat aus zwei Straßen, vier Häusern (davon eines vollständig, nämlich Gebäude 1) und mindestens einem Hof ausgegraben wurde, die Wohn- und Lagerräume sowie Treppenhäuser und ein *polythyron* enthielten.<sup>608</sup> An eben dieser Stelle sind aus der Folgezeit auch geometrische Strukturen nachweisbar und auch eine neue Nutzung einiger Räume im sog. Gebäude 1, etwa im Raum E (3,0-3,5 x 6,8 m, LM IIIB/C), wo direkt über der Brandschicht eine weitere dünne Schicht mit geometrischer Keramik gefunden wurde, während die Mauern noch bis zu 0,30-0,40 m aufragten (**Abb. 37**).<sup>609</sup> Weitere Gruben konnten lokalisiert werden, eine davon lag direkt innerhalb des Hofes des minoischen Gebäudes und durchdrang dessen Laufhorizont.<sup>610</sup>

In archaischer-klassischer Zeit wurde ein 1-1,20 m breiter Brunnen durch den LM IB-Raum N von Haus 1 gegraben, der teilweise Mauern aus LM I als Seitenmauern benutzte und Keramik

<sup>605</sup> Hallager – Hallager 1997, 19.

<sup>606</sup> Hallager – Hallager 1997, 19f.

<sup>607</sup> Andreadaki-Vlasaki 1997, 21.

<sup>608</sup> Andreadaki-Vlasaki 1997, 20f.

<sup>609</sup> Hallager – Hallager 1997, 222.

<sup>610</sup> Hallager – Hallager 1997, 220.

aus mehreren prähistorischen und historischen Epochen enthielt.<sup>611</sup> Hinzu kommen eine frührömische Grube im Westen und ein langgezogener, ebenfalls römischer etwa 18 m langer Graben im Süden des Grabungsareals, der in O-W-Richtung verläuft und V-förmig bis zu 0,80 m in die obersten minoischen Schichten einschneidet.<sup>612</sup> Auch wenn keine Architektur dazu vorhanden ist, so weisen Funde aus dem römischen Graben auf Kulte in der Umgebung hin, etwa eine kleine Figur für Pan.<sup>613</sup> Bemerkenswert ist an diesem Ort, dass noch eine frühchristliche Basilika direkt über einer LM IIIB Mauer saß und die venezianische Kathedrale aus dem 13. Jh. n. Chr. teilweise eine Mauer aus LM IIIC für ihr Fundament benutzte.<sup>614</sup>

Die meisten Informationen nach der geometrischen Zeit sind jedoch literarisch-historischer Natur, etwa dass die *polis* Kydonia ursprünglich von König Minos gegründet wurde<sup>615</sup>, was impliziert, dass man sich der minoischen Vergangenheit durchaus bewusst war. Die Stadt der spätarchaischen-klassischen Zeit wurde jedoch 524 v. Chr. von Kolonisten aus Samos gegründet und fünf Jahre später von den Ägineten erobert.<sup>616</sup> Archäologisch stammen die meisten Funde der späteren antiken Epochen aus Gräbern und der antike Stadtplan ist daher kaum noch zu erschließen.<sup>617</sup> Dennoch erhält Kydonia/Chania seine Bedeutung für diese Arbeit dadurch, dass man eine intensive Überbauung der minoischen Siedlung durch die griechische *polis* annehmen kann, auch wenn die Befunde hierfür außer Reichweite liegen. Das zeigt sich in erster Linie bereits daran, dass es sich neben Knossos und Phaistos um die einzige weitere minoische Stätte handelt, die später überhaupt *polis* wurde.

---

<sup>611</sup> Hallager – Hallager 1997, 202; Taf. 11.

<sup>612</sup> Hallager – Hallager 1997, 204f.

<sup>613</sup> Hallager – Hallager 1997, 212.

<sup>614</sup> Andreaki-Vlasaki – Hallager 2014, 196.

<sup>615</sup> Diod. V, 78.2.

<sup>616</sup> Hdt. Hist. III, 59.

<sup>617</sup> Sporn 2002, 268.